

Das hässliche Entlein

Autor(en): **Bolliger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **79 (1975)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich: «Wir dürfen ja gar nicht zu Ende denken, was mit den heutigen Kindern passiert — am Fernsehen! Oft unbeaufsichtigt, allein und verängstigt sitzen sie vor dem Kasten, den sie ja leicht selber bedienen können — und dann kommen Mord und Totschlag, Vergewaltigungen und ruchlose Verbrechen, Dinge so schrecklich und brutal, wie sie kleine Kinder nie verarbeiten können.»

Nach diesen einleitenden Worten richtete Frau Gertrud Heizmann den eigentlichen Dank an die Lehrerinnen ab. Sie sagte: «Wissen Sie, liebe Lehrerinnen, dass wir in vielem am gleichen Stricke ziehen? Immer häufiger werde ich zu Schulklassen gerufen. Ich hatte in den letzten Jahren durchschnittlich 7000—8000 Kinder jeden Schulalters vor mir; immer wieder passiert mir das gleiche: Am Morgen gehe ich oft etwas müde und überdrüssig von daheim fort; ich sage etwa zu meinem Mann: «Wieso kann ich nicht zu Hause bleiben, weshalb muss ich nach Bern oder sonst wohin?» Und immer wieder kehre ich am Abend glücklich, zufrieden und bereichert zurück! Dies verdanke ich Ihnen, liebe Lehrerinnen. Wissen Sie, dass Sie in Ihren Schulzimmern ein bisschen Glück, ein Stücklein heile Welt aufbauen? Immer wieder kommt es vor, dass ich beim Eintritt in ein Klassenzimmer gleichsam meinen Atem anhalten muss: Was da alles an den Wänden aufgemalt und aufgeklebt ist! Es passiert, dass mir in einem Schulzimmer die ganze Xandi-Geschichte entgegenlacht. — Bunte Fische und Blume: sind an die Fenster gemalt, und von den Zimmerdecken schweben ganze Schwärme von Wildgänsen, Störchen oder Uhus herunter. In einer Ecke steht zum Beispiel eine grosse Giraffe, und jedes der Kleinen kann mir genau zeigen, welches «Plätzli» es genäht und aufgeklebt hat. —

Mir scheint manchmal, dass Sie in Ihren Schulzimmern eine heile Welt hervorzaubern, die heile Welt, die den Kindern zu Hause oft etwas verloren gegangen ist. — Mit Ihrer Liebe, mit Ihrer Geduld und mit unerhörter Phantasie schenken Sie in Ihren Schulzimmern den Kindern so vieles, was verantwortungslose Eltern daheim ihren Mädchen und Buben vorenthalten, für das alles danke ich Ihnen ganz herzlich!

Das hässliche Entlein

«Das hässliche Entlein» heisst eines der schönsten Märchen Hans Christian Andersens. — Dort lesen wir: «Es schadet nichts, in einem Entenhof geboren zu sein, wenn man in einem Schwanenei gelegen hat.» — «Das hässliche Entlein» ist Andersens eigene Lebensgeschichte, in ein Märchen verwandelt, die Geschichte des armen Schusterjungen, der ein berühmter Dichter wurde.

Hans Christian Andersen ist am 2. April 1805 in Odense, der Hauptstadt Fünens, geboren. Unter den vierhundertdreiundachtzig Inseln Dänemarks ist Fünen die zweitgrösste. — Andersen hat Theater-



Stadt Zürich

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.

- Viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäss erneuerten Schulhäusern
 - Ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert
 - Moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service
 - Zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe
 - Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe
 - Sonderaufgaben als Leiter von Kursen
 - Kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft
 - Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen
 - Beteiligung an Schulversuchen
- Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:
- Reges kulturelles Leben einer Grossstadt
 - Aus- und Weiterbildungsstätten
 - Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl	
Primarschule		
Uto	25	
Letzi	50	
Limmattal	50	davon Sonderklassen: 2 an A, 3 an D, 2 an E
Waidberg	35	davon Sonderklassen: 1 an A, 1 an B, 1 an D
Zürichberg	12	davon Sonderklassen: 2 an D
Glattal	35	davon 2 Lehrstellen an Sonderklassen
Schwamendingen	6	

Ober- und Realschule

Uto	2
Letzi	9
Limmattal	10
Waidberg	3
Zürichberg	3
Glattal	8
Schwamendingen	3

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung	math.-natur- wissen- schaftl. Richtung
Uto	2	3
Letzi	2	2
Limmattal	1	1
Waidberg	2	3
Zürichberg	2	3
Glattal	3	3
Schwamendingen	—	—

Mädchenhandarbeit

Uto	4
Letzi	3
Limmattal	7
Waidberg	5
Zürichberg	3
Glattal	2
Schwamendingen	2

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2
--------------	---

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten/Kandidatinnen haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Büro 430, Tel. (01) 36 12 20, intern 261, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 31. August 1975 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis:
 Uto: Herr Alfred Egli,
 Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
 Letzi: Herr Kurt Nägeli,
 Segnesstrasse 12, 8048 Zürich
 Limmattal: Herr Hans Gujer,
 Badenerstrasse 108, 8004 Zürich
 Waidberg: Herr Walter Leuthold,
 Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich
 Zürichberg: Herr Theodor Walser,
 Hirschengraben 42, 8001 Zürich
 Glattal: Herr Richard Gubelmann,
 Gubelstrasse 9, 8050 Zürich
 Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz,
 Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 31. August 1975 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

stücke, Romane, Reisebeschreibungen und Gedichte geschrieben. Wer kennt etwa noch das Lied *«Es geht bei gedämpftem Trommelklang»!* (Wie es mich als Kind bewegte!) Vieles, was Andersen geschrieben hat, ist vergessen. Unvergessen aber sind seine Märchen. Die ersten erschienen 1835 in einem bescheidenen Heft. Am Ende seines Lebens waren es mehr als hundertfünfzig.

Was für ein Zauber liegt über Märchen wie etwa *«Die Prinzessin auf der Erbse»* — *«Das Mädchen mit den Schwefelhölzchen»* — *«Der standhafte Zinnsoldat»* — *«Des Kaisers neue Kleider»* — *«Die kleine Seejungfrau»* — *«Die Nachtigall»!* Sie sind in alle Kultursprachen übersetzt. Sie haben den Dichter auf der ganzen Welt berühmt gemacht. Sie haben ihm die Freundschaft von Königen, Prinzen und Prinzessinnen eingetragen und vor allem die Liebe von Tausenden von Kindern auf der ganzen Welt.

Hans Christian Andersen blieb sein Leben lang Junggeselle. Er interessierte sich für alles Neue: Dampfschiffe, Gaslaternen, Dampferreotypen. Er war einer der ersten Dänen, die mit der Eisenbahn fahren, denn er liebte das Reisen. So besuchte er Deutschland, Frankreich, Italien, Griechenland, die Türkei und England. Er war auch mehrmals in der Schweiz, längere Zeit in Le Locle, und besonders gefiel es ihm in Brunnen am Vierwaldstättersee.

Andersen hatte mit dreiundzwanzig Jahren das Abitur gemacht. Nachher studierte er noch anderthalb Jahre auf der Universität. Aber er spürte mehr und mehr, dass er weder zum Pfarrer, noch zum Lehrer, noch zu einem königlichen Beamten geschaffen war. Er entschloss sich daher, seinen *«natürlichen Anlagen nachzugehen»*, ein Dichter zu werden. Sein väterlicher Freund und Gönner *Jonas Collin* bestätigte ihn in seinem Entschluss. *«Schlagen Sie nur in Gottes Namen den Weg ein, für den Sie sicherlich geschaffen sind, es ist bestimmt das beste.»*

Hans Christian Andersen starb am 4. August 1875. Einige Tage vor seinem Tod brachte ihm Frau *Melchior*, in deren Haus er zuletzt wohnte und die ihn pflegte, eine weisse Rose. Er küsste die Blüte und flüsterte: *«Wenn ich nicht so erschöpft wäre, würde es mir ganz gut gehen.»*

Hatte er nicht einmal, vor vielen Jahren, geschrieben: *«Nur eben zu leben ist nicht genug, man muss Sonnenschein und Freiheit zum Leben haben und eine kleine Blume, die man liebt.»* Am Begräbnistag Hans Christian Andersens läuteten zu seiner Ehre in Kopenhagen alle Kirchenglocken. Und das werden sie auch in diesem Jahr, an seinem hundertsten Todestag, wieder tun.

Max Bolliger